№ 79.
Donnerstag,
den 2. Juli 1903.

Inserationsgebühr
Nonpareillezeile oder deren
Raum 10 Pfg., Reklamezeile
oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag,
und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
31. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich erscheinenden Zeitung mit der illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mark
pränumerando.
Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Klassenjustiz.

Inmitten unseres Staunens über die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen um fast eine Million seit einem Lustrum trifft uns die Nachricht von der Begnadigung des Grafen Pückler-Kleintschirne. Dieser Herr, der durch sein Auftreten in antisemitischen Volksversammlungen, durch seine maßlosen, fast mehr pathologisches als psychologisches Interesse weckenden Ausfälle gegen die Juden ein teils komisches, teils peinliches Aufsehen hervorgerufen hat, ist von der Strafkammer in Glogau zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden, weil er eine von seinem Gutsnachbar angelegte Feldbahn zerstört hat. Diesem Grafen Pückler, der sich schon in der öffentlichen Bekämpfung von Richtern und Staatsanwälten das Unglaublichste geleistet hatte, ohne bisher dafür zu mehr als zu Geldstrafen verurteilt zu werden, wurde endlich anläßlich jener Gewaltthat die erste Gefängnisstrafe zudiktiert. Die dagegen eingelegten Rechtsmittel blieben erfolglos, die Strafe wurde rechtskräftig. Jetzt ist der Herr Graf begnadigt worden, er braucht die sechs Wochen nicht zu sitzen, er darf sich mit 6000 Mark loskaufen. Diese Begnadigung wird nicht verfehlen, das peinlichste Aufsehen zu erregen. Hat man ohnehin den Eindruck, daß Graf Pückler gelinde weggekommen wäre, so wird das Rechtsbewußtsein des Volkes sich mit der Thatsache, daß er jetzt zu einer Geldstrafe begnadigt worden ist, absolut nicht abfinden können. Diese Begnadigung ist wieder einmal Wasser auf die Mühlen der sozialdemokratischen Agitatoren, die darauf hinweisen werden, daß sozialdemokratische Ausständige wegen sogenannter Streikvergehen, die an sich nicht schlimmer sind als die Gewaltthat des Grafen Pückler, zu jahrelangen Gefängnis- und Zuchthausstrafen verurteilt worden sind, die sie auch ehrlich absitzen müssen. Die Anschauung, daß Einer, der dazu hat, ein Reicher, ein Graf sich in der gegen ihn erkannten rechtskräftigen Strafe mit Geld loskaufen kann, muß im Volke mehr und mehr Boden fassen. Das Vertrauen in die Gleichheit aller vor Gericht wird dadurch erschüttert. Wir haben es hier mit einem jener Vorgänge zu thun, von denen sozialdemokratische Abgeordnete im Reichstage triumphierend ausgerufen haben, daß sie ihnen Tausende neuer Wähler zuführen. Der Justizminister, der die Begnadigung des Grafen Pückler befürwortet hat und für diesen Begnadigungsakt der Krone die ausschließliche Verantwortung trägt, ist im vorliegenden Falle schlecht beraten gewesen. Der Hinweis, daß Graf Pückler, der sogar von seinem Gesinnungsgenossen Liebermann von Sonnenberg für geisteskrank erklärt worden ist, vermutlich nicht zurechnungsfähig sei, kann hier nicht in Betracht kommen, denn dann hätte das Verfahren gegen ihn eingestellt werden müssen. Die Glogauer Strafkammer aber hat den Grafen Pückler auf Grund der Gutachten der Sachverständigen für geistig normal erachtet. Sollte in dieser Auffassung der Justizbehörden ein Wandel eingetreten sein, dann hätte das Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet werden müssen. Die Begnadigung darf man dem Verurteilten persönlich gönnen, billigen kann man sie nicht. (Hann. Courier.)

Deutschland.

— **(Der Kaiser und die Reichstagswahl.)** Ein ungemein reger Depeschendienst zwischen Berlin und Kiel hat aus Anlaß der Stichwahlen in der Nacht zum Freitag und am Freitag selbst stattgefunden. Der Kaiser, der bekanntlich zur Regatta in Kiel weilt, hatte Anweisung gegeben, daß er von jeder perfekten Stichwahl sofort telegraphische Nachricht erhalte. Infolgedessen wurde von der amtlichen Zentralstelle jedes authentische Wahlresultat nach Kiel gemeldet, wo die Depeschen sofort dem Kaiser unterbreitet wurden. Gegen 10 Uhr vormittags wurde dem Monarchen das Gesamtresultat mitgeteilt.

— **An den Besuchen** beim Kaiser teilzunehmen, rät in den „Sozialistischen Monatsheften" Eduard Bernstein der sozialdemokratischen Partei, wenn ein Sozialdemokrat zum Vizepräsidenten des Reichstages gewählt werden sollte. Solche Formalitäten berühren die politischen Grundsätze der Sozialdemokratie in keiner Weise; sie hätten noch viel weniger auf sich als Treueide zu Gunsten des Monarchen und der monarchischen Verfassungen. Dagegen werde z. B. kein Sozialdemokrat an einer Demonstration teilnehmen können, welche auf eine Verherrlichung des monarchischen Prinzips hinausläuft. — Hierbei ist offenbar daran gedacht, daß die Sozialdemokraten im Reichstage gegenwärtig, wenn die Ausbringung eines Hochs auf den Monarchen bevorsteht, schleunigst den Sitzungssaal verlassen.

— **Mit der Eroberung** der politischen Macht durch das Proletariat, anders kann der Teil des Kampfes nicht enden, der nun so nahe vor die Sozialdemokratie gerückt ist, so schreibt Karl Kautsky in der „Neuen Zeit" in einem Artikel, der im „Vorw." zum Abdruck gelangt ist. Es heißt daselbst wörtlich:

„War bisher die Sozialdemokratie die Partei, welche die ferne Zukunft der Nation repräsentierte, so repräsentiert sie von nun an auch ihre nächste Zukunft. Ihr Sieg, den einige Pessimisten in den eigenen Reihen vor kurzem noch in unabsehbare Weite versetzten, er ist nun in greifbare Nähe gerückt, zu einem Objekt praktischer Politik, nicht nur praktischer Möglichkeit, sondern praktischer Notwendigkeit geworden. Bis zum 20. März 1890 kämpfte sie um ihre Duldung. Von da an kämpfte sie um die Macht. Der 16. Juni 1903 hat ihren Kampf um die Macht eröffnet. Es ist der größte und schwerste Teil unseres Kampfes, der nun so nahe vor uns gerückt ist. Er wird nicht so rasch beendet sein; er mag sich lange hinziehen, gewaltige Opfer kosten, vorübergehende Niederlagen bringen, aber er kann nicht anders enden, als mit der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat, denn dieses bildet heute den Lebensnerv und die Zukunft der Nation."

— **Im Wahlkreis Bochum** ist bei der Stichwahl gegen den bisherigen nationalliberalen Abgeordneten ein Sozialdemokrat gewählt worden. Es sollen aber, so schreibt das „Westfäl. Tagebl.", viele Personen in der Wählerliste gestanden und gewählt haben, die kein Wahlrecht hatten, sei es, weil sie Ausländer sind oder im letzten Jahre Armenunterstützung empfangen haben oder sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Sodann sollen viele Wähler zweimal in den Wählerlisten verzeichnet gewesen sein und auch zweimal ihre Stimme abgegeben haben. So sollen Leute, die vor Kurzem noch in Bochum wohnten und dann von hier nach Altenbochum verzogen, sowohl in Bochum wie in Altenbochum ihr Wahlrecht ausgeübt haben. Endlich soll es vielfach vorgekommen sein, daß gewisse Leute die Stimme für auswärtig weilende oder sonst verhinderte Wähler abgegeben haben. Nach der „Magdeb. Ztg." wird die nationalliberale Parteileitung Protest einlegen, da Wahlfälschungen vorgekommen seien.

— **Wegen Nichtbeteiligung** an den Stadtverordnetenwahlen sollen, wie eine Korrespondenz meldet, nicht allein in der Stadt Posen, sondern in der ganzen Provinz viele Lehrer und viele Beamte aller Kategorien von den vorgesetzten Behörden zur Rede gestellt worden sein mit der Andeutung, daß ihnen im Wiederholungsfalle der Genuß der Ostmarkenzulage entzogen werden würde.

— **Gerüchte** von dem Bevorstehen einer sächsischen Ministerkrisis treten sehr bestimmt auf. Nach einer Meldung der Kölnischen Ztg. aus Dresden gilt in dortigen unterrichteten Kreisen die Stellung des Ministerpräsidenten und Ministers des Innern v. Metzsch infolge des Ausfalls der Reichstagswahlen für erschüttert. Es wird zwar nicht angenommen, daß sein Rücktritt sofort erfolgen wird, aber jedenfalls sind seine Tage gezählt.

— **Amtliche Zustellung** von Wahlkarten wird in der „Magdb. Ztg." empfohlen derart, daß gegen deren Abgabe allein das Wahlrecht ausgeübt werden darf. — Damit würde zugleich ein Radikalmittel gegen alle Schwindeleien gefunden sein.

— **Daß Graf Haeseler,** der bisherige Kommandeur des 16. Armeekorps, ein Feind des Alkoholgenusses ist, hat er früher bereits durch den Erlaß betr. Verbot des Schnapsverkaufs in den Militärkantinen seines Korps gezeigt. Nunmehr hat Graf Haeseler der Redaktion der Korrespondenz des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke auf eine Anfrage erwidert, er trinke seit dem Jahre 1878 — also jetzt 25 Jahre — weder Wein noch Bier; Schnaps habe er nie getrunken. Ausnahme bei Kaisers Geburtstag und sehr feierlichen Anlässen 1/4 Glas Sekt. Er habe die Erfahrung gemacht, daß der Mann ohne Alkoholgenuß weit leistungsfähiger, sowohl zu körperlicher wie zu geistiger Arbeit ist, also auch weniger ermüdet — und das zu allen Jahreszeiten. Schnaps sei das größte Uebel, Bier komme ihm sehr nahe, es erschwere die Leistungsfähigkeit, mache müde und erzeuge immer mehr Durst. Wein tauge auch nicht. Für den Soldaten Wasser, Kaffee und allenfalls Thee.

— **Die Rohrrücklaufgeschütze** bürgern sich immer mehr ein. Kürzlich hat auch Dänemark seinen Bedarf in Feldgeschützen (128 Stück) mit Rohrrücklauf, mit sämtlichen Protzen und Munitionswagen, bei Krupp bestellt. Von Seiten der Schweiz kann täglich der vom Bundesrat bewilligte Bedarf an Feldgeschützen mit Rohrrücklauf bei Krupp aufgegeben werden, ebenso ist Rumänien im letzten Stadium seiner Versuche und wird sehr wahrscheinlich ebenfalls bei dieser Firma bestellen. Man hat übrigens nach der „Rhein.-Westf." das Rohrrücklaufsystem bereits auf die deutschen Feldhaubitzen übertragen und sehr gute Erfolge damit erzielt.

Sinnspruch.

Der menschliche Geist offenbart sich in jeder Zeit anders und verläßt eine Form, in die er nie wieder zurückkehrt.

Wilhelm Grimm.

Die rote Hexe.

Roman von Klara Ehrler.

(20. Fortsetzung.)

„Amanda, welche in der fremden Dame nur eine Abenteurerin sah, ist natürlich sehr gegen diese Bekanntschaft eingenommen," fuhr Eduard fort, „nun ich hier aber schwarz auf weiß gesehen habe, welche wahrhaft noble Gesinnung in der schönen Hülle wohnt, werde ich dem Besuch und ferneren Verkehr meiner jungen Verwandten nur das Wort zu reden. Fräulein Feld muß die Einsamkeit des Forsthauses doch für die Dauer drückend werden. Heute will ich mit dem Förster über die Vergangenheit des jungen Mädchens sprechen, er wird mir gegenüber wohl den Schleier, welcher darauf bis jetzt zu ruhen scheint, etwas lüften, das hoffe ich."

„Dann bitte ich Sie, mir das Resultat Ihrer Unterhaltung ebenfalls mitzuteilen," bat Ottomar. Eduard reichte ihm die Hand, welche kräftig geschüttelt wurde.. Damit hatten die beiden Männer ein treues Bündnis besiegelt.

Ein leises Klopfen an der Thür unterbrach die Unterhaltung ;ein Diener ersuchte die Herren, das Frühstück einnehmen zu wollen, sie würden von den Damen im Gartenpavillon dazu erwartet.

Inzwischen hatte Amanda mit ihrer Mutter viel gesprochen. In ihrer gehässigen spöttischen Weise hatte sie über Ottomar und dessen Liebesgeschichte, die ein Skandal für die Verwandten sei, eben berichtet. Sie hatte viel von ihren Empfindungen einfließen lassen, sie dauerte ihre Schwester im Voraus, wenn sie die Gattin eines Mannes von so lockeren Grundsätzen werden sollte, damit wäre die Ehre, Gräfin zu werden, doch wohl zu teuer erkauft.

Frau von Holzendorf hatte mißlaunig zugehört, endlich meinte sie kurz:

„Jedenfalls übertreibs Du, Amanda, dergleichen kleine Liasons würzen das sonstige Einerlei des Kavalierlebens, da drückt man ein Auge zu . In der Ehe wird es anders, wenn die Frau es versteht, den Mann richtig zu erziehen und an sich zu fesseln. Erfahrungsgemäß sind die Ehen am besten, wenn der Mann sich vorher die Hörner abgelaufen hat."

„Diese Grundsätze habe ich früher nicht von Dir gehört, Mama, Du dachtest anders darüber, als ich mich vermählte. Ich würde Eduard auch nicht mit solchen abgelaufenen Hörnern genommen haben."

„Und doch immer besser so, als wenn die Lebenslust sie später anwandelt, man ist davor auch bei den solidesten Männern nicht sicher."

„Du hast sehr recht, Mama, auch ich mache diese Erfahrung leider schon jetzt."

„Du? — Nicht doch, ein Mann wie Eduard ist eine seltene Art, er liebt Dich und thut alles, Dir zu gefallen. Auch die Reise ist wieder das Zeichen seiner Liebe, die er Dir gestattet, trotzdem ihm die Trennung von Dir wohl nicht leicht ist."

Amanda warf den Kopf auf, aber sie unterdrückte die Entgegnung; sie liebte es gar nicht, von der Reise zu sprechen.

„Meine Vorbereitungen sind getroffen," verfolgte Frau von Holzendorf ihre Rede, „nächsten Mittwoch reisen wir, hoffentlich hast auch Du nichts weiter zu besorgen."

„Ich bleibe hier, Mama, diesmal mußt Du allein fahren."

Ein überraschter Blick schaute in Amandas Gesicht.

„Allein soll ich fahren, nachdem ich alles für uns beide in Scheveningen bestellt habe? Daraus wird nichts, mein Kind."

„Ich habe die Lust verloren, ich bleibe zu Hause," sagte Amanda bestimmt.

„Willst Du Dich lächerlich machen den Leuten gegenüber? Weißt Du, was man sagen würde in unserer Nachbarschaft? Die Leute scheuen die Kosten, sie haben es nicht dazu. Ja, mit der Herrlichkeit in Grünfelde muß es nicht weit her sein. Man kennt dergleichen Reden aus langer Erfahrung. Ein vielsagender Blick, ein Achselzucken, die Pantomime des Bedauerns usw. Das schadet dem Renommee weit mehr als ein tüchtiger Griff in den Geldbeutel. Ich kenne das."

„Darauf käme es mir gewiß nicht an, Mama, ich habe absolut keine Lust."

„Thörichtes Kind, willst Du den ganzen Sommer mit Deiner Schwiegermutter zubringen? Ich weiß doch, Du liebst sie nicht in Grünfelde."

„Sie wird wohl bald fortgehen."

„Nein, sie bleibt; Eduard sagte es meinem Mann, er läßt sie nicht fort. Sei vernünftig, Amanda, fange erst davon an, daß Du zu Hause sitzen willst, damit hast Du es für alle übrigen Jahre verdorben. Willst Du nicht die ganze Saison über bleiben, dann habe ich ja nichts dagegen, ich werde ja viele Bekanntschaften anknüpfen, aber mitkommen mußt Du auf jeden Fall, ohne Widerrede, ich sehe es für bestimmt an. Also am nächsten Mittwoch."

Amanda hatte noch Einwendungen machen wollen, doch da erschien Gretchen, gleich darauf Herr von Holzendorf, mit einem ganzen Stoß Zeitschriften und Briefen.

Er reichte einige seiner Gattin, dann legte er mehrere beiseite, welche für Ottomar bestimmt waren.

Dieser, sowohl Eduard näherten sich ebenfalls dem Pavillon. Sie begrüßten die Damen; dann überreichte Herr von Holzendorf dem Grafen die eingegangenen Schreiben, welche ihn aus seiner Garnison nachgeschickt worden waren.

Ottomar dankte und steckte die Briefe ungelesen zu sich. Er meinte, die Handschriften verschiedener Gläubiger zu erkennen. Die Lektüre eilte nicht.

„Mit wem korrespondierst Du denn in Böhmen?" fragte Herr von Holzendorf, „ich bemerke unter den Briefen einen mit gräflichem Wappen."

„Aus Böhmen? Ich wüßte nicht. Wir haben dort zwar Verwandte, aber eine Korrespondenz oder sonstige Annäherung fand mit diesen nie statt."

„So sieh doch, Ottomar, von wem das Schreiben sein mag."

„Ich werde die eingegangenen Briefe später auf meinem Zimmer durchsehen und Dir denjenigen, welcher Dich interessiert, Bericht erstatten, lieber Onkel," sprach Ottomar unbefangen; er wollte in Gegenwart der anderen Gesellschaft nicht nochmals die eingelaufenen Mahnungen und Rechnungen seiner Lieferanten vornehmen, er wußte jo längst, wer darin zu finden war.

Gretchen sprach ihr lebhaftes Bewundern aus, daß Amanda und auch Eduard so früh gekommen waren, da das frühe Aufstehen sonst ihrer Schwester schwache Seite sei.

Amanda nahm nicht viel Notiz von ihren Reden, In Gegenwart des jungen Mädchens hütete sie sich, heute nochmals auf das gestrige Thema zu kommen. — Daß Eduard mit Ottomar gesprochen, schien ihr gewiß, und auf dem Heimwege wollte sie ihrem Manne alles Gehörte entlocken.

Wie frohlockte sie in ihrem Innern, daß sie gerade heute zurecht gekommen war, um den Brief herabfliegen zu sehen. Nun mußte Eduard die schlechte Natur des rothaarigen Mädchens erkannt haben. Hoffentlich vermied er sie, da er gesehen, wie schnell sie mit Ottomar ein Liebesverhältnis eingefädelt hatte.

Eben dieser Umstand hatte auch in Amandas Reiseplänen einen plötzlichen Umschlag bewirkt. Bei der persönlichen Wendung, welche die Sache zwischen Ottomar und dem Waldfräulein genommen hatte, erschien die letztere ihr für Eduard vor der Hand nicht mehr gefährlich; die Worte Frau von Holzendorfs hinsichtlich der Auslegung, welche das plötzliche Zurückbleiben Amandas von der Badereise erfahren könnte, fanden deshalb um so leichter Eingang bei der jungen Frau, als diese ohnehin von Hause aus großes Gewicht auf das Urteil der Welt legte. Als darum Frau von Holzendorf spät am Abend nach Steinberg zurückkehrte, war es ausgemachte Sache, daß Amanda ihre Mutter nach Scheveningen begleiten würde.

(Fortsetzung folgt.)

* * *

— **(Streik in Plauen.)** Wie der „Vogtländische Anzeiger" meldet, traten Montag hier wegen Ablehnung einer geforderten Lohnerhöhung 2000 Maurer in den Ausstand; der größte Teil der hier beschäftigten ausländischen Maurer schloß sich an, auch die Zimmerleute sowie die Bauhandwerker dürften der Bewegung folgen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Das Debut** des neuen ungarischen Ministerpräsidenten im Abgeordnetenhause vollzog sich unter höchst ungünstigen Auspizien für das neue Kabinett. Graf Khuen-Hedervary hielt sie Programmrede. Als die Rechte ihn mit Eljenrufe begrüßte, rief dies auf der äußersten Linken stürmischen Wiederspruch hervor. In seiner Programmrede passierte dem neuen Ministerpräsidenten die Entgleisung, zu sagen:

„Der Ausgangspunkt der parlamentarischen Wirren und des außergesetzlichen Zustandes ist bekanntlich die Gesetzvorlage betreffend das erhöhte Rekrutenkontingent gewesen. Wir haben uns im Interesse der Wiederherstellung geordneter Zustände im Abgeordnetenhaus entschlossen, die Verhandlung jener Vorlage einstweilen auszusetzen."

Das Wort „einstweilen" verursachte auf der Linken tosenden Widerspruch und entrüstete Zurufe. Man wiederholte höhnisch das Wort „einstweilen". Die Abgeordneten Polonyi und Barabas schrieen: „Betrug, Wortbruch! Wir sind überlistet! Wir werden einstweilen weiter obstruieren!" Der Präsident gab das Glockenzeichen, rief die Abgeordneten zur Ordnung und ermahnte zur Ruhe, jedoch ohne Erfolg.

Frankreich.

— **Dem Kabinett Combes** sind bei der Durchführung seiner kirchenpolitischen Gesetze plötzlich Schwierigkeiten erwachsen, aus denen sich leicht eine Krisis entwickeln kann. Am Freitag siegte das Ministerium in der Kammer nur mit 16 Stimmen Mehrheit bei der Frage der Behandlung weiblicher Orden. Vielen bisherigen Anhängern Combes' auf der Linken geht nämlich das Verfahren der Regierung zu weit. Die Klerikalen betonten nach der Abstimmung am Freitag, ein Ministerium, das in einer für seine Politik so einschneidenden Frage nur eine Mehrheit von 16 Stimmen erlange, unter denen sich 6 Stimmen von Ministern selbst befanden, könne nicht mehr lange dauern. Auch die radikalen Blätter geben zu, daß die Regierung nur sehr knapp gesiegt habe und daß sie sogar gestürzt worden wäre, wenn der Ministerpräsident nicht erklärt hätte, daß alle Genehmigungsgesuche, die einzelnen Kongregationen für ihre Krankenanstalten einreichten, mit Wohlwollen behandelt werden sollen. In parlamentarischen Kreisen hielt man es für sehr möglich, daß der Gesetzentwurf über die säkularisierten Klöster, der von Waldeck-Rousseau scharf bekämpft wurde, vom Senat in der Fassung der Deputiertenkammer angenommen würde. Doch werde der Senat sich kaum noch in dieser Session damit beschäftigen können. Uebrigens werde erzählt, daß der Ministerpräsident erklärt habe, er werde auch im Falle einer ihm feindlichen Senatsabstimmung sich nicht zurückziehen, so lange er noch eine Mehrheit in der Kammer habe.

England.

— **Die schwere englische Niederlage** im Kampfe gegen den Mullah bemüht man sich in London vergebens zu verheimlichen. Den englischen Vertuschungsversuchen zum Trotz meldet die „Agence Havas" aus Dschibuti vom Montag: In Berbera eingetroffene Somalis bestätigen die Nachricht, daß zweitausend Mann eingeborene Truppen und etwa 40 englische Offiziere bei Bohotle durch die Leute des Mullah niedergemetzelt worden sind. Drei Offiziere seien entkommen und am 19. Juni in Berbera eingetroffen. Es verlautet, der englische Gesandte beim Negus, Harrington, welcher am unteren Nil erwartet wurde, sei in Folge der Ereignisse im Somaliland plötzlich umgekehrt und befinde sich auf dem Wege nach Harrar. — Nur insoweit hat also die „Agence Havas" ihre erste Nachricht korrigiert, als es heißt, die 2000 Mann englischer Truppen seien niedergemetzelt, nicht gefangen genommen worden. Das klingt auch viel wahrscheinlicher, denn die wilden Somalis pflegen keinen Pardon zu geben.

Serbien.

— **König Peter** kann sich nunmehr in Ruhe den Regierungsgeschäften widmen, nachdem ihm die Anerkennung der anderen Mächte zugegangen ist. Wie verlautet, werden die Kinder des Königs am 11. Juli in Belgrad eintreffen, worauf der König das Land bereisen wird. Der König gewinnt nach Meldungen der „Voss. Ztg." immer mehr Sympathien. Er macht häufig Spazierfahrten durch die Stadt Belgrad, wobei er Gegenstand herzlicher Ovotionen ist. König Peter ernannte den Kriegsminister zum Ordenskanzler. Am Sonntag fand anläßlich des Gedenktages der Schlacht auf dem Amselfelde in den Kathedrale, wie in jeden Jahre, ein feierlicher Gottesdienst statt, dem der König beiwohnte.

In der Bevölkerung von Belgrad soll nach dem „Wolffschen Bureau" große Genugthuung darüber herrschen, daß die bisher üblich gewesenen Maßnahmen für die Sicherheit des Königs auf den Straßen und in der Kirche vollständig unterlassen wurden.

Asien.

— **Rußland** nistet sich in Korea ein, das ist das Facit aller Meldungen, die seit Monaten aus den Gebieten an der Grenze der Mandschurei und Koreas kommen. In Söul ist neuerlich nach einer Meldung des „Bureau Reuter" vom Ya-Lu-Fluß ein Bericht eines koreanischen Militärbeamten eingelaufen, wonach 150 russische Soldaten diesen Fluß überschritten haben und jetzt in der Nähe desselben an zwei Punkten stationiert sind.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 1. Juli. **(Schöffengerichtssitzung.)** In der heutigen außerordentlichen Schöffengerichtssitzung, in welcher die Herren Landwirte Scholkmann-Methler und Wittkamp-Westick als Schöffen fungierten, kamen folgende Sachen zur Verhandlung: Der Bergmann J. Heilmann aus Heeren hatte Einspruch gegen ein Strafmandat wegen Schulversäumnis erhoben. Derselbe wurde freigesprochen. — Angeklagt waren der Knecht Heinrich Wilke, der Landwirtschaftsgehülfe Wilhelm Herken, beide Bergcamen und die Dienstmagd Anna Hellwig-Camen, dem Landwirt Koepe-Bergcamen das Hofthor ausgehoben und in einem dem Hofe nahegelegenen Teich geworfen zu haben. Diesen groben Unfug müssen die Angeklagten Herken und Hellwig mit je 2 Mk. und Wilke mit 3 Mark büßen. — Der Bäckergeselle Franz Buthe aus Hamm war wegen Beleidigung angeklagt. Zwecks Ladung neuer Zeugen wurde die Sache vertagt. — Am 17. Mai ds. Js., eines Sonntags, wurde der Schuhmacher Heinrich Kunze von hier auf der Straße beim öffentlichen Verteilen von Flugblättern angetroffen und war demselben dieserhalb ein Strafmandat in Höhe von 3 Mark zugestellt, wogegen Einspruch erhoben war. Das Gericht erkannte wieder auf die festgesetzte Strafe von 3 Mark. Das gleiche Schicksal trifft den Schreiner August Platte von hier, welcher an demselben Tage Flugblätter auf der Straße öffentlich verteilte und hierbei angetroffen wurde. Gegen das Strafmandat, welches gegen P. erlassen, war Einspruch erhoben. Das Urteil lautete auf 3 Mark Strafe. — Der Koksarbeiter Albert Skrygrczak aus Heeren war beschuldigt im Oktober v. J. in der Wirtschaft von Jordan ein Paket mit verschiedenen Sachen Inhalt, welches ein fremder Gast vorher in der Wirtschaft liegen gelassen hatte, entwendet zu haben. Zwecks Aufklärung des Sachverhalts beschloß das Gericht einen neuen Termin anzuberaumen.

Camen, 2. Juli. **(Verschiedenes.)** Der Vorstand des westf. Bismarckbundes hat in einer in Hagen abgehaltenen Sitzung beschlossen, die **Hohensyburgfeier** am Sonnabend, den 18. Juli, in gewohnter Weise zu begehen. Als Hauptredner wurde Herr Pastor Bertram in Hagen gewonnen.

Herr Assessor Didden, welcher bisher am hiesigen Amtsgericht thätig war, ist **zum Amtsrichter ernannt** und bereits gestern nach seinem neuen Wirkungskreis Erwitte abgereist.

-) **Methler,** 2. Juli. **(Schützenfest.)** Am Samstag und Sonntag stand unser Ort im Zeichen des Festes. Nach dreijähriger Pause wurde wieder Schützenfest gefeiert. Am Samstag Morgen 5 Uhr traten die Schützen auf dem Baumhofe des Herrn Rahlenbeck zum Abholen der Fahne und des alten Königs an. Daran schloß sich der Festzug und der Abmarsch zum Schießplatze, Weide des Herrn Wünnemann-Breiten. Hier begann das Schießen um die Königswürde, währenddessen spielte die Kapelle des Herrn Hense aus Lanstrop ihre lustigen Weisen. Gar bald wurde der Adler seines Schmuckes, Krone, Scepter und Reichsapfel beraubt. Nach heißem Ringen gelang es um 8 Uhr Herrn Gustav Budde, den letzten Rest des Vogels herunter zu holen. Zur Königin wählte er sich seine Frau. Am Sonntag Nachmittag um 3 Uhr traten die Schützen auf dem Festplatze an um das Königspaar abzuholen. Sodann fand der Festzug durch die festlich geschmückten Straßen des Dorfes statt. Nach Ankunft auf dem Festplatze begann das Konzert, hieran schloß sich der Festball. Bei eingetretener Dunkelheit fand der Zapfenstreich statt. Das Fest verlief in ungestörter Weise.

! **Dortmund,** 1. Juli. **Die Empörung,** welche sich der gesamten Bürgerschaft über das rücksichtslose Vorgehen der Polizei am Abend des Stichwahltages bemächtigt hatte, nimmt hier und in der Umgegend immer mehr zu. Nach Zuschriften, welche den Dortmunder Zeitungen von Beteiligten gemacht wurden, müssen die Vorgänge geradezu skandalös gewesen sein und ist deshalb das Verlangen nach einem gerichtlichen Einschreiten nur voll berechtigt, selbstverständlich nach einem solchen, welches die Schuldigen im weitesten Umfange zur Bestrafung zieht. Frauen und Mädchen, auf Ausgängen befindliche Personen, welche zufällig des Weges kamen, sind den Zeitungsberichten zufolge niedergeschlagen. Eine von sozialdemokratischer Seite einberufene Versammlung, welche überaus stark besucht war, beschäftigte sich mit der schonungs- und rücksichtslosen Säbelarbeit. Der Schriftenverfasser Erdmann, welcher in der Versammlung referierte, schob die erste Verfehlung dem Oberbürgermeister Schmieding zu, welcher in einer Bekanntmachung gesagt habe, daß die Polizei angewiesen sei, bei Ansammlungen sofort energisch einzuschreiten. Erdmann schloß sein Referat mit „Hinaus mit solchen Beamten, die kein besseres Gefühl für die Bürgerschaft haben!" Nachdem sodann Resolutionen an die Regierung und an die städtischen Vertretungen beschlossen waren, teilten verschiedene Personen folgende Einzelheiten der Vorkommnisse mit. Einem Bergmann war die blecherne Kaffeebüchse durch einen Säbelhieb mitten durchgeschlagen. Ein Herr erzählte, daß er ruhig seines Weges gehend von mehreren Polizisten angehalten sei mit den Worten: „Willst Du wohl laufen, Du Hund!" und daß man dann auch schon auf ihn eingeschlagen. Ein anderer war Zeuge der Szene am Steinplatz, er wollte sich deshalb fortmachen, wurde aber eingeholt und mit den Worten „Du verfluchter Hund" von 6 Beamten mißhandelt. Weitere Zeugen erzählten, wie ruhig dahergehende Leute — ein alter Herr und ein 60jähriger Mann — geschlagen wurden. Ein Herr Hoch wurde nach seiner Schilderung in der ruhigen Andreasstraße von einem berittenen Schutzmann angehalten und mit Säbelhieben traktiert. Die Nase wurde ihm abgeschlagen und zwei Finger durchgehauen, auch sonst erlitt er noch viele schwere Verletzungen am ganzen Körper, sodaß er schließlich liegen blieb. Leute, welche es von ihren Häusern aus sahen, trauten sich nicht auf die Straße ihm zu helfen aus Angst vor den Polizeisten. In ähnlicher Weise folgten noch viele Berichte, namentlich auch von Mißhandlungen völlig Wehrloser, die in der Versammlung die Entrüstung immer mehr steigerten. Herr Redakteur Scheibe verlangte auch Untersuchung einer Beschuldigung, daß die Barrieren am Bahnübergang geschlossen seien, um die Fliehenden dort aufzuhalten. Es würde zu weit führen, jetzt auf alle Einzelheiten einzugehen, sie gleichen auch, was die Anschuldigungen über das rücksichtslose Vorgehen und die blutigen Folgen betrifft, dem Wiedergegebenen.

)(**Hagen,** 1. Juli. **Ein Hitzschlag** führte Montag den Tod eines in einer hiesigen Fabrik beschäftigten Schlossers aus Wehringhausen herbei.

— **Münster,** 1. Juli. **(Raubmord.)** Während des Gottesdienstes wurde an der allein daheim weilenden Köttersfrau Ferwey in Brockbauerschaft bei Osterwich ein Raubmord verübt. Der Mörder entfloh.

:) **Essen,** 1. Juli. **Das Krupp'sche Direktorium** bringt durch Anschlag in den Werken zur Kenntnis der Werksangehörigen, daß die Firma Friedr. Krupp laut Eintragung in das Handelsregister des Kgl. Amtsgerichts Essen an die Aktiengesellschaft in Firma „Friedrich Krupp, Aktiengesellschaft" übergegangen ist. Sämtliche Rechte und Verpflichtungen der Firma, namentlich auch gegenüber den Beamten und Arbeitern der Werke, sind von der Aktiengesellschaft, welche den Betrieb in der bisherigen Weise fortführen wird, übernommen worden. Die Bekanntmachung ist unertzeichnet: Friedrich Krupp, Aktiengesellschaft. Das Direktorium Rötger, Klüpfel.

:) **Barmen,** 1. Juli. **Einen bösen Unfall** erlitt der „Barmer Ztg." zufolge der 11 Jahre alte Sohn des Küsters K. Derselbe hatte angeblich mehrere in Papier eingewickelte Dynazünder gefunden. Er machte nun mit mehreren anderen Knaben Versuche, dieselben zum Explodieren zu bringen, indem er einen dicken Nagel hineinsteckte und mit einem kleinen Steine daraufschlug. Es hatte den Erfolg, daß der Zünder explodierte und dem Knaben die linke Hand zerrissen wurde.

:) **Elberfeld,** 1. Juli. **Die Schwebebahn** ist Sonntag vormittag unter starken Andrang des Publikums auf der gesamten Strecke für den Personenverkehr geöffnet worden.

:) **Elberfeld,** 1. Juli. **Ein Geschäft** zu machen dachten verschiedene Pferdemetzger, als der Gaul eines Lastwagens der Brauerei Hermes und Saurenhaus in der Heubruchstraße stürzte. Das Pferd hatte sich, wie man annahm, derart verletzt, daß es abgeschlachtet werden sollte. Als die Metzger noch unter lebhaften Gestikulationen um den Preis des Tieres feilschten, sprang, dem „W. B." zufolge, der Gaul, der beim Sturze keinen Schaden genommen, wieder auf. Unter dem lauten Jubel der Zuschauer zogen die konkurrierenden Metzger ab.

:) **Remscheid,** 1. Juli. **Auf der Straßenbahnstrecke** Remscheid-Barmen ereignete sich auf einer scharfen Kurve ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen. Die beiden Führer wurden leicht verletzt, ein Passagier erlitt einen Beinbruch, ein anderer leichte Verletzungen. Der Sachschaden ist unbedeutend. Die Ursache wird darin zu suchen sein, daß ein Führer ohne Berücksichtigung der Umwandlung des halbstündigen in den 20 Minutenverkehr über die Weiche hinausfuhr.

— **Duisburg,** 1. Juli. **(Unglücksfall.)** Auf dem hiesigen Bahnhof ereignete sich Montag Abend gegen 8 Uhr ein schwerer Unglücksfall. Beim Rangieren stießen einige Güterwagen, die zu stark abgestoßen waren, aufeinander. Dem in dem Bremser-Häuschen sitzenden Rangierer Fr. Fritzen wurde bei dem Anprall der Brustkasten eingedrückt. An dem Aufkommen des Mannes, der auch an den Füßen schwer verletzt wurde, wird gezweifelt.

:) **Duisburg,** 1. Juli. **(Ein 10jähriger Selbstmörder.)** Ein 10jähriger Knabe verübte Selbstmord indem er sich erhängte. Der Grund dazu war, daß der Vater den Sohn wegen eines Vergehens auf kurze Zeit eingesperrt hatte.

:) **Trier,** 1. Juli. **Das Kriegsgericht** der 16. Division verurteilte den Musketier Bromler vom Infanterie-Regiment Nr. 70 wegen thätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten und wegen Zapfenstreichens zu 5 Jahren 2 Monaten Gefängnis. Bromler kehrte eines Abends nicht zur Kaserne zurück, weil er es vorgezogen hatte, in den Wirtschaften herumzubummeln. Anderen Tages traf ihn sein nlteroffizier auf der Straße und redete ihm freundlich zu, mit ihm zur Kaserne zu kommen. Statt der Aufforderung Folge zu leisten, zog Bromler das Seitengewehr, drang auf den Unteroffizier ein und versetzte ihm einen scharfen Hieb auf die Hand. Er wurde dann überwältigt und nach der Wache gebracht.

:) **Trier,** 1. Juli. **Der jüngere** der beiden verhafteten Brüder Hamm hat gestanden, den Förster Junk erschossen zu haben.

:) **Mainz,** 1. Juli. **(Grausiger Fund.)** In der Nähe der Zollabfertigungsstelle der Düsseldorfer Dampfschifffahrtsgesellschaft ist beim Ausbaggern von Sand ein menschlicher Rumpf zu Tage gefördert, dem Kopf, Arme und Beine fehlten. Etwas näheres konnte über den grauenhaften Fund nicht festgestellt werden.

Treber-Schmidt vor Gericht

Der Konkursverwalter setzte Freitag Darlegungen über das Verhältnis Tochtergesellschaften fort, die ohne die bergesellschaft nicht leben und sterben Er meint, Schmidt mußte wissen, daß sein ges Obligo bei der Leipziger Bank für die tergesellschaften kaum jemals erfüllbar einem Briefe von Schmidt nach seiner der auf dem Umwege über Amerika nach kam und an den Konkursverwalter gelangte Schmidt, er wisse, daß er in dem Bestreben, jeder Bedingung, seinen Plan durchzuführen durch die Art der Balanzierungen schwere auf sich geladen habe, aber alles, was sei nur im Interesse der Trebergesellschaft schehen. Schmidt verwahrt sich in dem auch dagegen, daß er die Gläubiger habe gen wollen und daß er sich des betrügerischen Bankerotts schuldig gemacht habe. Dafür Schmidt Vermögensstücke beiseite gebracht erklärt der Zeuge, keinen Anhalt zu haben könne auch nicht sagen, daß die Treber- in die eigene Tasche gearbeitet hätten.

Schmidt widerspricht im wesentlichen den Ausführungen des Konkursverwalters weit sie ihn belasten, und giebt seinen Glauben vor. Dem Konkursverwalter wird vom Verteidiger die Frage vorgelegt, wo für den Ueberlegeneren halte, Herrn v. nanski in Petersburg oder den Mann auf Anklagebank. Justizrat Fries lehnt die wortung ab, darüber könne er sich als wortlicher Zeuge nicht auslassen. Als wird sodann der Bankier John Behrens Goßler aus Hamburg vernommen, der daß nach dem Konkurs der Leipziger Bank ihm eine Tratte für die Trebergesellschaft gegangen sei. Er habe auf eine telegraphische Anfrage bei Schmidt die Antwort bekommen solle nur einlösen, er werde am Tage zahlen. Das Geld sei auch eingegangen woher Schmidt es genommen, wisse der nicht. Seine Firma habe 100 000 Mark die Trebergesellschaft verloren. Ein Kauf aus Gnadenfrei habe 25 200 Mk. verloren wurde zu dem Kauf hauptsächlich durch die stigen Geschäftsberichte und die guten Bilanzen bewogen, ebenso durch die Anpreisungen des früher Löwyschen „Berliner Finanz- und delszeitung". Sodann wird die Sitzung Montag vertagt.

Bei Beginn der heutigen Verhandlung der Angeklagte nach Verlesung [illegible] schäftsberichts und der Bilanz von 1899/1900 zu, daß dieselben nur möglich seien durch persönliche Zuwendung von 1 200 000 Mk. die Gesellschaft. Er bezweckte damit, den gang der Dividende zu verhindern, der unstig wirken müsse und neue Angriffe der und Konkurrenz gezeitigt hätte. Der erste der vernommen wurde, ist der frühere Privatsekretär Schmidts, Kaufmann Rotenthal. selbe bekundet, daß Schmidt 1900, also zur der Hypothekenschwankungen, ein Vermögen 3 Millionen besessen habe. $2^1/_2$ Millionen ren Treberaktien, der Rest waren Grundeffekten und Hypotheken. Größere Zuwendungen aus eigenem Vermögen wurden in Reihe von Jahren von Schmidt der Trebergesellschaft geleistet. Das sei jedoch geschehen weil Schmidt die Gesellschaft unter allen ständen hochhalten wollte. Er habe Tag Nacht im Interesse der Gesellschaft seine aufgewendet. Nach dem Konkurs der Leipziger Bank habe Schmidt sein ganzes Gehalt 30 000 Mk. zurückgezahlt und zur Verfügung stellt, um dringende Verpflichtungen zu erfüllen. Spekuliert in Aktien habe Schmidt wenn er Aktien gekauft habe, sei es im Interesse der Gesellschaft gewesen. Es wurden sodann des weiteren Zeugen vernommen, welche Beamte der Trebergesellschaft waren. Alle hatten Eindruck empfangen, daß Schmidt von der Güte seines Wirkens vollkommen überzeugt gewesen sei.

Justizrat Israel, juristischer Beistand Schmidts und der Trebergesellschaft, hält die Angeklagten nur als einen rechtlich denkenden Menschen kennen gelernt, der sich in Rechtsgeschäften sogar als ein sehr vorsichtiger Mann kundete. Bei den Verhandlungen unmittelbar vor der Katastrophe erklärten ihm die Mitglieder des Aufsichtsrates, daß sie derartig weitgehende Engagements bei der Trebergesellschaft hätten, daß ihr Schicksal von dem der Gesellschaft untrennbar sei. Sie sperrten sich alle gegen die Konkurserklärung und hofften mit Schmidt noch auf Mittel von der Konkursverwaltung der Leipziger Bank zum Fortbetrieb.

Mehrere Freunde Schmidts bekunden, wohl sie selbst geschädigt sind, daß sie den geklagten stets für einen Ehrenmann gehalten haben und den Eindruck hatten, daß er von der Güte seiner Sache vollkommen überzeugt sei. Nach ihren Aussagen habe Schmidt noch kurz vorher seinen Verwandten geraten, ihre Aktien nicht zu verkaufen. Pfarrer Haaf giebt dem Angeklagten ein gutes Leumundszeugnis, derselbe habe stets eine offene Hand gehabt. Ein ehemalige Mitglied des Aufsichtsrates der Trebergesellschaft Schulze-Dellwig erklärt, da entfernt Wohnender habe er sich wenig um die Geschäfte kümmern können. Er habe sich

Schmidts Angaben und die Mitteilungen der Sachverständigen verlassen. Auch zwei andere nunmehr vernommene Aufsichtsratsmitglieder hatten bedingungsloses Vertrauen zu Schmidt und seinen Sachverständigen gehegt haben. Sie sind überzeugt, daß Schmidt nur das Beste der Gesellschaft gewollt habe. Damit schließt die Verhandlung.

Dienstag hatten Hermann Sumpf und Schultze-Dellwig, Mitglieder des Aufsichtsrates der Trebergesellschaft, die schon gestern vernommen und unbeeidigt geblieben sind, Gelegenheit, ihre Aussagen zu ergänzen. Sumpf erklärt, stets der Arbeit und der Pflicht gelebt zu haben und niemals von der Wahrheit wissentlich abgewichen zu sein, er habe wohl Zweifel über Schmidts Angaben gehabt, dieselben seien aber immer wieder zerstreut worden.

Sumpf sowohl wie Schultze-Dellwig sagen, für sie seien die Angaben der Sachverständigen bestimmend gewesen. Schmidt erklärt, er habe die Herren des Aufsichtsrates stets an die Sachverständigen verwiesen. Als Zeuge wird sodann uneidlich der Kaufmann Friedrich Bollmann, früher Prokurist der Trebergesellschaft, vernommen. Derselbe war ursprünglich der Mitangeklagt, wurde aber außer Verfolgung gesetzt, weil man annahm, daß er nicht selbständig gehandelt habe. Als Zeuge giebt Bollmann Auskunft über seine Kenntnis der finanziellen Vorgänge bei der Trebergesellschaft; in den letzten sechs Jahren waren die täglichen Gelderfordernisse sehr bedeutend, Bollmann hatte darüber zu disponieren. Diese hohen Beträge waren hauptsächlich der vielen Neubauten und Neuanschaffungen wegen nötig. Durch die Fusion mit den Tochtergesellschaften würde das Unternehmen aussichtsvoll geworden sein. Bollmann sagt ferner aus, es sei ihm bekannt gewesen, daß den Tochtergesellschaften Geld überwiesen wurde, aus dem diese Dividenden zahlten. Auch Bollmann glaubt, daß Schmidt auf die Güte seiner Unternehmung baute. Der kaiserliche Rat Dr. Auspiger-Wien, der seit dem Jahre 1900 Syndikus der Trebergesellschaft und mit der Organisation der Fusionsangelegenheit betraut war, ist überzeugt, daß die Fusion einen glänzenden Erfolg gehabt haben würde. Durch den Weiterbetrieb einer Reihe von Fabriken würden große Summen für die Gläubiger erhalten worden sein. Der Zeuge hält Schmidt für das Ideal eines Optimisten und eine Beute für Techniker und Erfinder. Konkursverwalter Justizrat Friess erklärt, die Aufrechterhaltung der Werke sei an dem finanziellen Punkt gescheitert. Zum Schluß werden noch einige Zeugen vernommen, welche Aktien kauften, dieselben auf die beruhigenden Erklärungen der Direktion der Trebergesellschaft behielten und infolgedessen Geld verloren haben. Die Sitzung wird auf morgen vertagt.

Prozess Terlinden.

Die Verhandlung, an der drei Ersatz-Geschworene, ein Ersatz-Richter und die Staatsanwälte Kühne und Schröder teilnahmen, wurde gestern früh 9 Uhr durch Landgerichtsdirektor Ungewitter mit der Vernehmung des Angeklagten Terlinden eröffnet. Die geladenen Zeugen und Sachverständigen, etwa 100 an der Zahl, wurden auf einige Tage beurlaubt. Nachdem der Vorsitzende mitgeteilt hatte, daß er beabsichtige, der Reihe nach 1. den Geschäftszusammenbruch, 2. die Geldverhältnisse, 3. die Wechselreitereien, 4. die Fälschungen, 5. den Bankverkehr, 6. die Konkursverbrechen, 7. die Hehlerei, der die Frau Kosbadt beschuldigt wird, zu erörtern, erfolgt die Vernehmung des Hauptangeklagten. Terlinden bestreitet, sich strafbar gemacht zu haben. Er habe mit kleinen Mitteln begonnen, der wirtschaftliche Niedergang in den neunziger Jahren habe ihm Geldschwierigkeiten gemacht, er sei genötigt gewesen, Geld auf Wechsel aufzunehmen, Wechselreiterei habe er aber nicht getrieben. Die ungeahnte Ausdehnung seines Geschäftes habe 1897 die Umwandlung desselben in eine Aktiengesellschaft notwendig gemacht. Er sei schließlich genötigt gewesen, die Aktien zu verpfänden, er habe Aktienduplikate anfertigen lassen und auch diese verpfänden müssen. Dies habe er jedoch nicht gethan, um sich einen rechtswidrigen Gewinn zu verschaffen, da seine Aktien einen Börsenkurs hatten und überhaupt an der Börse nicht gehandelt wurden. Die Aktien hätten den Banken keinerlei Sicherheit gegeben. Die Banken hätten nicht auf Grund der hinterlegten Aktien, sondern um Prozente zu erhalten, also persönlichen Kredit gewährt. Deshalb habe Kosbadt die Duplikatsaktien mit seiner Einwilligung anfertigen lassen. Kosbadt bestreitet, daß die Aktien zweiter Emission mit seiner Einwilligung oder gar auf seine Bestellung hergestellt worden seien. Er habe im Gegenteil Terlinden darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausgabe der Duplikatsaktien doch sehr bedenklich sei. Terlinden lüge, wenn er sage, Kosbadt habe den Umlauf der Wechsel verschuldet. Es wird sodann eine Reihe von Briefen verlesen, aus denen den Angeklagten nachgewiesen werden soll, daß sie bemüht waren, die Banken durch allerlei Manipulationen in den Glauben zu versetzen, die ihnen zur Diskontierung übergebenen Gefälligkeitswechsel seien wahre Wechsel gewesen, jedoch hätten sie nicht offiziell erfahren dürfen, daß es sich um Gefälligkeitsakzepte gehandelt habe. Nach längerer Verhandlung wird die weitere Beratung auf morgen vertagt.

Das Eisenbahnunglück bei Saragossa.

Einem Madrider Telegramm der „Köln. Ztg." zufolge gewährt die Unglücksstätte bei Sanas-Censio einen fürchterlichen Anblick. Die Bergung der Verwundeten ist äußerst schwierig, da die Körper, von Eisen- und Holzsplittern durchbohrt, an den Trümmern festsitzen. Die erste Aufgabe der Hülfsmannschaften war das Löschen des Feuers, das schon eine Anzahl der Körper völlig verkohlt hatte. Pionierabteilungen wurden abgesandt. Auf der Verlustliste kommen bisher nur spanische Namen vor. — Zwischen San Sebastian und Vilbao entgleiste ein Postzug. Mehrere Personen wurden verwundet. — Auf der Station Miranda de Ebro richtete ein Brand großen Schaden an.

Nach weiteren Meldungen wurden bis Sonntag abend 11 Uhr **100 Leichname** von den bei dem Eisenbahnunfall auf der Strecke Bilbao-Saragossa Getöteten **geborgen;** 70 liegen noch unter den Trümmern. Die meisten Verunglückten sind arg verstümmelt.

Wie der „Voss. Ztg." aus Madrid gemeldet wird, war die Brücke über den Nagerilla, auf der das große Eisenebahnunglück sich ereignete, schon seit 12 Jahren defekt. Die Presse verlangt die Bestrafung der Gesellschaft.

Schweres Hagelwetter.

Ein schweres Hagelwetter, das Montag nachmittag in Osnabrück niederging, hat fast die ganze Ernte vernichtet. Von der Gewalt des Sturmes wurden große Bäume entwurzelt. Tausende von Fensterscheiben sind von den Hagelstücken, die zum Teil die Größe von Hühnereiern hatten, entzweigeschlagen.

Weiter wird gemeldet: Durch das Hagelwetter sind alle Feld- und Gartenfrüchte total vernichtet. Die Fluren bieten ein trostloses Bild. Die Hagelschlossen hatten eine kolossale Wucht. Tausende von Scheiben, bis ½ Zentimeter Dicke, wurden glatt durchschlagen. Das Glasdach des Düttingschen Saales mit seinen wertvollen Malereien ist zerstört, ebenso sind die Beschädigungen an den bunten Fenstern der reformierten und der Herz Jesukirche groß, auch am Rathaus und am Gebäude des Harmonieklubs sowie an den Gaslaternen sind die Verheerungen bedeutend. Fast kein Haus blieb verschont. Besonders in Mitleidenschaft gezogen sind die Gärtnereien und Gewächshäuser. Der angerichtete Schaden wird auf Hunderttausende geschätzt.

Von einem anderen Korrespondenten wird uns noch weiter gemeldet: Furchtbare Unwetter haben im ganzen Nordwesten der Provinzen Westfalen und Hannover schweren Schaden durch Ueberschwemmungen, Brände und Hagelschlag angerichtet. Ueberall sind die Felder verwüstet.

Die Ermordung des Hüttendirektor Fölzer vor Gericht.

Vor dem Metzer Schwurgericht wurde Montag die Mordaffäre des Direktors Fölzer von den Siegener Werken in Hagendingen verhandelt. Der Angeklagte Johann Schmitt aus Wallerfingen wurde wegen Einbruchsdiebstahls zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. diese Strafe wurde mit einer ihm am 23. ds. Mts. von der Strafkammer zudiktierten 12jährigen Zuchthausstrafe zusammengeschmolzen in eine 14jährige Zuchthausstrafe. Außerdem wurde Schmitt nach Paragraph 214 des Strafgesetzbuches wegen vorsätzlicher Tötung des Direktors Fölzer um sich, auf frischer That ertappt, der Festnahme zu entziehen, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Der Mitangeklagte Jakob Mick aus Zweibrücken wurde wegen versuchten Einbruchdiebstahls zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Diese Strafe wurde mit einer über ihn am 23. Juni wegen schweren Diebstahls verhängten Zuchthausstrafe von 10 Jahren in eine solche von 12 Jahren zusammen verschmolzen. Beide Angeklagte wurden sofort nach Saarbrücken transportiert, wo sie sich noch wegen einer großen Menge schwerer Einbruchsdiebstähle zu verantworten haben. Schmitt, ein 21jähriger Mensch, trat außerordentlich frech auf. Er hielt eine einstündige Verteidigungsrede, in der er in beredten Worten seine Unschuld zu beweisen suchte. Seit seinem 15ten Jahre ist er ein beständiger Bewohner des Zuchthauses, der es nur verließ, um nach ein paar Tagen wegen Einbruchs und sonstiger Verbrechen wieder eingeliefert zu werden.

Vermischtes.

— **Luise von Toskana** hat nach dem „Berl. Tagebl." einen Brief an eine Freundin in Dresden, datiert aus Schloß Ronno, gerichtet, in dem es unter anderem heißt: „Ich bin froh und Gott von Herzen dankbar für die Gnade, die er mir infolge der Aussöhnung mit meinen Eltern erwiesen hat. Hier nun hoffe ich nach schweren Kümmernissen an Leib und Seele wieder zu genesen. Ich lebe nur meinem Kinde und bin stets glücklich, wenn ich von meinen lieben Dresdener Freunden gute Nachrichten über das Wohlergehen meiner so heißgeliebten übrigen Kinder erhalte. Mir sind in der letzten Zeit aus ganz Sachsen so mannigfache Beweise treuer Anhänglichkeit des lieben Sachsenvolkes, an dem ich mit unveränderter Liebe hänge, zu teil geworden, daß ich die schöne alte Heimat nie in meinem Leben vergessen werde. Ich bin aber auch meinem Gatten, dem Kronprinzen, zu aufrichtigem Dank verpflichtet, daß er meinen Wünschen und Bitten in so weitem Maße in edelmütigster und ritterlichster Weise entgegengekommen ist. Mein Töchterchen kann ich nun auf Jahre hinaus bei mir behalten, und auch die vermögensrechtliche Regelung meiner Verhältnisse wird nicht mehr auf Schwierigkeiten stoßen. Ich bin glücklich und froh, daß alles Schwere überstanden ist."

— **Das Reichsgericht** verwarf die Revision des Grafen Pückler-Kl.-Tschirne gegen das Erkenntnis des Berliner Landgerichts I vom 25. November, durch welches er wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten und Beleidigung des Sanitätsrats Dr. Neumann-Glogau zu insgesamt 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Hingegen wurde auf die Revision des Nebenklägers das Urteil aufgehoben, soweit Graf Pückler von der Anklage der Beleidigung der Glogauer Juden durch die Behauptung, sie hätten einen Giftmordversuch gegen ihn veranlaßt, freigesprochen worden war, und insoweit wurde eine neue Verhandlung vor dem Landgericht II angeordnet.

— **Abstürze** in den Bergen. Oberhalb des Schimbergbades ist, wie der „Voss. Ztg." aus Bern telegraphiert wird, der Sekundaschüler Hermann Begert vor den Augen seines Vaters und zweier Schwestern über die kleine Felswand tödlich abgestürzt. — Am Sonntag sind auch am Pizzo Grande in Tessin drei Lehramtsschüler abgestürzt, aber mit unbedeutenden Verletzungen davongekommen.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Deveschen-Bureau Herold.)

Gewitterschäden.

W **Aachen,** 1. Juli. Ein Gewitter, verbunden mit Hagelschlägen, richtete in der Eifel unberechenbaren Feldschaden an.

W **Lübeck,** 1. Juli. Blitzschläge verursachten im Holsteinschen vielfach große Brände.

Schreckliche Grubenkatastrophe.

W **New-York,** 1. Juli. Aus Hanna in Woning wird gemeldet, daß die dortige Kohlengrube infolge einer Explosion in Brand geriet. Der alle Zugänge versperrende Rauch erschwerte das Vordringen im Innern der Grube, in welcher sich 200 Arbeiter befanden. **25 wurden meist tot geborgen. — Man befürchtet, daß die übrigen sämtlich umgekommen sind.**

Die Eisenbahnkatastrophe bei Cenicero.

H **Madrid,** 1. Juli. In der Kammersitzung kam die Eisenbahnkatastrophe bei Cenicero zur Sprache. Der Bautenminister erklärte, daß sich die Regierung der Trauerkundgebung anschließe. Eine eingehende Untersuchung über die Ursachen der Katastrophe sei eingeleitet. Der Minister wurde mehrmals von Abgeordneten unterbrochen. Er sagte, der Finanzminister, der gleichzeitig Präsident der betr. Eisenbahngesellschaft ist, hätte besser gethan, sich an Ort und Stelle zu begeben. Der Finanzminister antwortete, er glaube, die Ursache dieser Katastrophe sei durch allzuschnelles Fahren über die Brücke verursacht worden. Andere Abgeordnete verlangten eine strenge Untersuchung gegen die Eisenbahngesellschaft, speziell gegen die Schuldigen. Die republikanischen Abgeordneten beginnen eine heftige Kampagne gegen die großen Eisenbahngesellschaften. Der Kammerpräsident nahm die Ausweisung eines Journalisten vor. Hierauf verließen auch die übrigen Journalisten die Tribüne.

H **Madrid,** 1. Juli. **Die Opfer** der Eisenbahnkatastrophe sind auch jetzt **erst zum Teil geborgen.** Man glaubt, daß die Aufräumungsarbeiten noch etwa 8 Tage in Anspruch nehmen. Mehrere tausend Personen, freiwillige und abkommandierte Soldaten, sind unter dem Befehl von Offizieren unausgesetzt mit der Fortschaffung des verunglückten Schnellzuges unter Bergung der Leichen im Bette des Nagerilla-Flusses beschäftigt.

W **Madrid,** 1. Juli. Auf der Eisenbahunglücksstätte wurden **weitere 42 Tote und 69 Verletzte** geborgen. Etwa 50 Tote sollen noch unter den Trümmern liegen.

Standesamt Methler.

Vom 1. bis 30. Mai 1903.

Aufgebote: Bergm. G. Budde u. Karoline Berkemeier, Methler. Bergm. K. Tüttmann, Oberaden und Charlotte Gussek, Niederaden. Bergm. Paul v. Frantzki u. Wilhelmine Murawski, Methler.

Vermählte: Bergm. W. Ruckebier, Methler u. Paula Weber, Altenderne-Niederbeck. Bergm. W. Voß, Wassercourl u. Wilhelmine Düllberg, Westick. Steiger G. Dörnemann, Bergcamen u. Selinde Vorschulze, Weddinghofen. Bergm. F. Weber, Oberaden u. Johanna Schüßler, Lünen. Bergm. W. Nulb, Methler u. Luise Schürhoff, Camen. Landw. F. Althoff, Westick u. Emma Schirmbeck, Westick. Bergm. K. Jabs, Westick u. Emilie Hamm, Methler.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. F. Bernhard, Westick. Bergm. L. Holzhauer, Westick. Bergm. L. Klostermeier, Methler. Schuhm. H. Hacheneier, Westick. Bergm. H. Degenhard, Oberaden. Bergm. W. Kappelhoff, Oberaden. Bergm. W. Eckey, Niederaden. Schmied F. Lewe, Methler. Bergm. A. Erdmann, Oberaden. Bergm. A. Stankowitz, Methler. Bergm. F. Suttrop, Wassercourl. Bergm. B. Meinke, Oberaden. Eine männliche Totgeburt. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. W. Kirchhoff, Oberaden. Bergm. Fr. Bennemann, Oberaden. Viehhändl. K. Buchbinder, Methler. Zimmerm. F. Westermann, Methler. Bergm. F. Wulf, Methler. Bergm. A. Poppenborg, Methler. Bergm. H. Schröder, Westick. Bergm. F. Erdmann, Oberaden. Bergm. O. v. Franßki, Westicke. Bergm. H. Wienke, Niederaden.

Gestorben: Landw. H. Finke, 88 J. 22 T., Weddinghofen. H. Albert, 13 J. 6 M. 19 T., Westick. Bergm. A. Topsnik, 43 J. 1 M. 4 T., Westick. E. Deifuß, 2 J. 8 M. 8 T., Wassercourl. Reichsinv. W. Beuse, 73 J. 8 M. 17 T., Methler. F. Rullmann, 1 M. 2 T., Oberaden. Schreinermstr. A. Simon, 30 J. 8 M. 25 T., Westick. Wilhelmine Bohnhorst, 5 M., Methler. Hedwig Schmidt, 2 M. 2 T., Methler. Bergm. F. Künzel, 60 J. 3 M. 7 T., Methler. Minna Schinck, 4 M. 8 T., Westick. Ehefrau Henerina Naumann geb. Schnellenberg, 57 J. 3 M., Methler. Martha Schmelzer, 1 M. 22 T., Westick. Ehefrau Christine Leber geb. Reinhold, 77 J .5 M., Methler. K. Lettmann, 11 M. 12 T., Niederaden. Martha Hemmer, 2 J. 11 T., Methler.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen

Johannes Kemper,
Camen, 55 Bahnhofstrasse 55,
Blumen-Geschäft und Samenhandlung.
Empfehle
frische u. künstliche Bouketts,
frische u. künstliche Kränze
in geschmackvoller Ausführung. 457
Blumenkörbe, Topfpflanzen, Palmen.

Liebreizend
erscheinen Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosigen, jugendfrischen Teint und ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur: **Radebeuler**
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann u. Co., Radebeul-Dresden.
á Stück 50 Pfg. bei 92
W. Felting, in Camen.

Zur Probe! Beste Rasiermesser der Welt!
empf. gegen Nachnahme od. vorh. Kassa: **Fritz Hammesfahr, Foche, Solingen.** Stahlwarenfabrik und Versand.
Diamantstahl-Rasirmesser Mk. 3.— desgl. Silberstahl M. 2.— mit Etui. Streichriemen mit Paste M. 1.30, Pinsel u. Napf à 0.50, Seife 0.25, Abziehstein M. 2.50. Kompl. Rasirgarnitur in feinem Etui M. 8.—. Katalog mit über 3000 Gegenständen wie Messer, Scheeren, Sensen, Waffen, Leder-, Gold- u. Silberwaren, erhält jeder frco. umsonst. Bitte zu verlangen. Für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle.

Nachdruck verboten.
384

Maurer-, Putz- und Reparatur-Arbeit,
sowie Herstellung von
Kanalanschlüssen, Bassins 2c.
wird **reell** und **gut** ausgeführt
Meldungen werden
Weststrasse 22, Camen,
entgegengenommen. 729

Erste deutsche Lebensversicherung, Akt.-Ges., sucht gegen Fixum
tüchtige Mitarbeiter
in allen Berufsklassen.
Offerten unter Chiffr. **F. D.** an die Geschäftsstelle. 3899

3 bis 5 Zimmer
(Oststraße 15) sofort oder später zu vermieten. 718

Statt besonderer Anzeige!

Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit dem Pfarrer der Gemeinde Scherlebeck Herrn **Friedrich Bülow** zu Ober-Disteln bei Recklinghausen beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Camen, den 30. Juni 1903

Adolf v. Basse,
Bürgermeister
727 **und Frau,** Lili geb. vom Berg.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse starb heute Morgen 6½ Uhr nach kurzem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Maler und Anstreicher

Wilhelm Hilboll

im Alter von 35½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten 735

Die trauernden Hinterbliebenen.

Camen, Münster, Fröndenberg, Hattingen und **Düsseldorf,** den 30. Juni 1903.

Die Beerdigung findet am Freitag den 3. Juli, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Gras-Verkauf.
HEIL.

Am Montag, den 6. Juli, vormittags 9 Uhr werde ich für die Herren Gebr. Möllenbrink in Bokum in der Lippeweide des Herrn Landwirt Schulze-Heil in Heil

ca. 45 Nummern vorzügliches Gras

meistbietend verkaufen.

Sandbochum. 730

Wilh. Römer.

Großer Grasverkauf.
Rünthe.

Die Herren Landwirte **Schulze-Bögge, Lippmann, Schulze-Elberg,** und **Bummann** in **Rünthe** lassen

am Dienstag den 7. Juli

in ihren Lippeweiden

ca. 120 Nummern sehr gutes Gras

im Meistgebot verkaufen.

Anfang 9 Uhr vormittags in der Wiese des Herrn Schulze-Bögge, nahe beim Hofe desselben.

Sandbochum. 731

Wilh. Römer.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung. Steinhauerei.

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: **Marmor, Terrazzo, Cementbeton und Asphalt-Arbeiten jeder Art.**

Spezialität: Grab-Denkmäler
in Marmor, Syenit und Sandstein. 62



Der
Schützen-Verein
Ostenfeldmark u. Overberge

feiert sein diesjähriges

Schützenfest

in den Lokalitäten des Wirts **W. Jackenkroll.**

Programm:

Samstag den 4. Juli, morgens 6 Uhr:
Reveille.
7 Uhr:
Antreten der Schützen im Vereinslokal zum Abholen der Fahne und des Königs.
Nachdem:
Abmarsch zum Königsschießen.
Während desselben:
KONZERT.
Nachmittags 3 Uhr:
Proklamation d. neuen Königspaares.
Abmarsch zum Festlokal.
Danach:
Konzert und BALL.

Sonntag den 5. Juli, nachmittags 3 Uhr:
Antreten der Schützen im Zelt zum Abholen des neuen Königspaares.
Nachdem:
Konzert.
7 Uhr:
Beginn des Festballes.

Kinder haben abends 9 Uhr den * * * * Festplatz zu verlassen. * * * *

Zu dieser Feier ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Zum obigen Feste habe ich die Restauration übernommen und werde für gute Bewirtung bestens sorgen. 733

W. Jackenkroll.



Bürger-Schützen-Verein
Camen.

Regiments-Befehl.

Zu der am Sonntag, den 5. Juli d. J. stattfindenden Einweihung der neuerbauten Festhalle in der Schützenheide tragen die Herren **Offiziere** als Abzeichen **Schützenhut mit Band und Achselstücke,** die **Schützen Schützenmütze mit Band.** 736

Camen, den 1. Juli 1903.

Jordan, Oberst.



Schützen-Verein
Oberaden.

Rechnungslage

am Sonntag den 5. Juli, nachmittags 5 Uhr, bei Wirt **G. Hüsemann.**

Hierzu ladet ein

738 **Der Schützenvorstand.**

Für Wirte!

Bierbecher, ¼ und ⅕ geaicht, mit Fußrand
100 Stück **11** Mark
empfiehlt **J. Brombach.**

Genth's Grand Aren
Ostenthor, Camen.

Donnerstag, 8½ Uhr:
erste Vorstellung!

Akrobaten, Jongleure, Athleten, Ri kämpfer, Turmseilkünstler, Schlan menschen, Klowns, Trapezkünstler I. Ra

Sehen! — Staunen!



Westl. Schützenbu
Camen.

Regiments-Befehl.

Das Regiment steht am

Sonntag den 5. Juli cr., nachmittags punkt 3½ Uhr

beim Wirt **J. Speith** zum **Abmarsch** zur **dienstübung** bereit.

Die verstärkte **Maiwaldsche Kapelle** tritt mit

732 **Der Obers**

Appells

Samstag Abend 8½ Uhr

für die **1. Kompagnie** beim Wirt **H. Me**
„ „ **2.** „ „ „ **W. Sta**

Verein
selbständiger Kaufleute
zu Camen.

Heute,
Donnerstag den 2. Juli, abends 9 Uhr,
bei J. F. Biermann. 737

Knappen-Verein
„Gute Hoffnung" Camen.

Generalversammlung

Sonntag den 5. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Rechnungslage.
4. Verschiedenes.

Sämtliche Invaliden des Vereins haben zu erscheinen.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

740 **Der Vorstand.**



Camener
Fuhrmanns-Verein.

Samstag Abend 8½ Uhr:

General-Versammlung.

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Besprechung über einen Ausflug.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

734 **Der Vorstand.**

Krieger- & Landwehrverein
Methler.

Sonntag den 5. Juli, nachmittags 5 Uhr:

Quartalversammlung

beim Wirt **Gertönis.**

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Bericht über den Delegirtentag.
3. Verschiedenes. 743

Wer Stelle sucht, verlange die „Deutsche Vakanzen-Post" Eßlingen.

Am
Sonnabend d. 4. Juli nachmittags 4 U
werde ich in **Berge** (Sammelplatz Wirtschaft F
1 Mutterschwei 3 kl. Schweine
zwangsweise gegen sofortige lung verkaufen.

Camen.

Harbac
741 Gerichtsvollzie

Grasverkau
Westickerheide.

Samstag den 4. Ju abends 6 Uhr,
läßt Herr Emil Hiddema Westick, den **Graswuch** seiner Weide an der Köln Eisenbahn bei Althof, in be ter Weise durch den Unter neten zum Verkauf ausset

Kaiserau, 29. Juni 1

Brüninghau
739 Auktionator.

Grasverka
Overberge.

Montag den 6. ds. M nachmittags 5½ U
wird für Herrn **Picke** Münster der
gute erste Graswu
in seiner ca. 5 Morgen gr nahe bei der Picker'schen Zi zu Haus Reck bei Camen de belegenen Wiese, in mehrere abgeteilt, durch Unterzeic öffentlich meistbietend gegen verkauft.

Zusammenkunft an Ort Stelle.

Camen.

Reinhard, Gerd
742 Aukt.

Marktpreise

Neuß, den 30. Juni 190

Produktenbörse.

			Höchster M.
Weizen	100	Kilo	16,80
Roggen	„	„	14,50
Hafer	„	„	13,10
Heu	50	„	3,40
Luzerner Heu	„	„	3,80
Maschinenstroh	500	„	20,—
Flegeldrusch	„	„	22,—
Kartoffeln	„	„	4,20
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100	„	49,50
do. faßweise	„	„	51,00
gereinigtes Oel	„	„	54,00
Rübkuchen	1000	„	90,—
in klein. Partien	„	„	94,—
Aveel (Rübsen)	„	„	25,25
Raps	„	„	—
Kleien	50	Kilo	5,—
Butter	1	„	2,30
Eier pr. Schock	(60 Stück)		3,90

Druck von u. Verlag C. May in